

Eduard Dürr

5276 Wiehl 3
Drabenderhöhe, den 26.8.75
Altes Land 5

Herrn

Dr. Dr.h.c. Heinrich Zillich

813 Starnberg

Schießstättstr.12

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich!

In der letzten Folge der "Südostdeutsche Vierteljahresblätter" Folge 3 Jahrg.1975 finde ich auf Seite 214/215 eine Würdigung der Persönlichkeit Alfred Pomarius aus Schäßburg anlässlich seines 80.Geburstages.

Schon vor 5 Jahren,als Sie zu seinem 75.Geburstag eine ausführliche Würdigung Ihres Freundes brachten überlegte ich,ob ich Ihnen einige Erlebnisse,die ich mit Fred Pomarius hatte,mitteilen sollte.Ich nahm damals Abstand davon in der Annahme,daß wohl kaum nochmals in Ihnen,von mir sehr geschätzten Blättern,Bezug auf ihn genommen werden würde.Da dies nun doch geschehen ist,will ich doch einen Beitrag zur Ab-rundung des Bildes über Fred Pomarius Ihnen,als seinem Freund,zur Kenntnis bringen.

Als gebürtiger Schäßburger und seinerzeitiger enger Mitarbeiter von Fred,mit dem wir uns seit 1932 duzen,bitte ich um Verständnis,wenn ich in meinen weiteren Ausführungen schlicht von "Fred" spreche.

Ich bekenne,daß ich Fred viel in Bezug auf meine Entwicklung zu ver-danken habe,ich habe ihn,den "Siebenbürger Rosenberg" wie wir ihn an-erkennend nannten,bis zum Jahre 1955 hoch geehrt,um nicht zu sagen, verehrt.Umso schmerzlicher war für mich das Erlebnis,daß ich Ihnen mitteilen will.

Auf seinen Rat übernahm ich 1935 (nach der Spaltung der Erneuerungs-bewegung) die Kreisjugendführung in Schäßburg und ging 1938,wieder durch seine Mitwirkung hauptamtlich in die Landesjugendführung nach Hermannstadt,wo ich Hans Walter Löw ablöste,der ins Reich zum Studium ging.Ich übernahm dann 1940 die Gaujugendführung in Siebenbürgen,immer als überzeugter und von Fred mitgeprägtem "Fabritianer" und wurde in der Ära A.Schmidt Stabsleiter in der Deutschen Mannschaft.Ich ging dann zur Waffen-SS und war zuletzt bei den Jagdkommandos Skorzeny und ge-hörte einer Gruppe an,die sich zum Absprung über Rumänien bereitstellte.Das Ende des Krieges vereitelte unser Vorhaben,ich ging nach Sieben-bürgen zurück,aus Sorge und Verantwortung meiner Familie gegenüber,die ich herausholen wollte.Ich hatte in den 20 Folgejahren ständig mit der Securitate zu tun,war mehrmals verhaftet und kam schließlich an den Donau-Schwarzmeerkanal und wurde schließlich 1955 vor das Tribunalul Capitalei zur Aburteilung meiner begangenen "Verbrechen" überstellt.

In der Hauptverhandlung wurde ich vom Staatsanwalt angeklagt:

1.Den zweiten Weltkrieg mit vorbereitet zu haben, 2.Mitschuld am Ausbruch des 2.Weltkrieges zu tragen, 3.Mit der deutschen Jugend vormilitärische Ausbildung betrieben zu haben, 4.Etwa 5.000 Jugend-

liche überredet zu haben zur Waffen-SS zu gehen um gegen den Kommunismus zu kämpfen und schließlich 5. selber freiwillig zur Waffen-SS gegangen, es dort zum Leutnant gebracht zu haben und gegen den Kommunismus gekämpft zu haben.

Meine bezahlten Verteidiger schwiegen und überließen die Verteidigung mir. Ich erkannte vor Gericht freimütig den letzten Anklagepunkt als richtig an, alle andern Anklagen wies ich ab. Und nun kommt der Auftritt von Fred, den die Anklage als Zeugen nach Bukarest gebracht hatte. Der Vorsitzende fragte ihn, ob er bei seiner Aussage, die er vor einigen Monaten gemacht hatte bliebe, worauf Fred mit einem "Ja" antwortete. Es sei also richtig, fragte der Richter weiter, daß die vom Staatsanwalt erhobenen Anklagepunkte auf mich zuträfen, Fred antwortete wieder mit einem deutlichen "Ja"! Er bezeugte also öffentlich, vor einem kommunistischen Gericht, daß sein ehemaliger Mitarbeiter und Kamerad Edi Dürr ein Kriegsverbrecher war!

In mir ist damals etwas zusammengebrochen: Der Mann, der über lange Jahre mir ein Vorbild gewesen war, verriet seinen Kameraden an die kommunistischen Schergen, um seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen!

Es ist nicht so, daß er "nie verurteilt wurde, weil kein Zeuge ihn belastete", wie auf Seite 214 in Folge 3/1975 zu lesen ist. Diese Aussage stellt ihn als einen sauberen Ehrenmann dar, dem nicht einmal die kommunistischen Bösewichte etwas anhaben konnten. Dieser Darstellung nach war er ein "Ritter ohne Furcht und Tadel"! Und gerade dies war er nicht! Denn: Alle Amtswalter der Volksgruppenführung, alle Kreisleiter, alle Kreisamtsleiter, alle Ortsgruppenleiter usw. deren die Schergen nach 1945 habhaft wurden, kamen ins Gefängnis, an den Kanal oder andere Arbeits- sprich Vernichtungslager - nur Alfred Pomarius blieb ungeschoren!

So blind war von uns niemand, daß er nicht gesehen hätte, daß hier etwas nicht mit rechten Dingen zuging! Es sprach sich dann nach 1955, nach der 1. großen Amnestie für politische Gefangene herum, daß er alle seine Mitarbeiter in der Kreisleitung und in den Ortschaften seines Kreises an die Behörden ausgeliefert hatte. Das war der wahre Grund, weshalb er ungeschoren blieb! Es kam mich in der besagten Verhandlung in Bukarest an, den Gerichtsvorsitzenden um die Erlaubnis zu bitten an den Zeugen Alfred Pomarius einige Fragen stellen zu dürfen, er hätte es mir erlaubt und wie wäre er dagestanden wenn ich ihn vor Gericht gefragt hätte, in wessen Auftrag und unter wessen Führung und auf wessen Anordnung ich in Schäßburg die deutsche Jugend "militärisch ausgebildet" habe? Oder wenn ich ihn gefragt hätte, wer mich bewogen habe nach Hermannstadt in die Landesjugendführung zu gehen, wer mich von meinem Arbeitgeber, ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist, losgeeist hätte? Ich verwarf den Gedanken aber rasch, denn, was hätte es mir genutzt, wenn in der Nebenzelle in Jilava Alfred Pomarius gesessen hätte, ob es mir dann leichter gefallen wäre die 6 Jahre schweren Kerkers, die als Urteil über mich verhängt wurden, abzusitzen? Oder ob ich früher frei geworden wäre, wenn ich Fred mit hineingezogen hätte? Man - die Securitate natürlich - hat jahrelang versucht mich zu ihren Diensten zu pressen, es ist ihr nicht gelungen, ich habe die Freiheit, die man mir nach 2 Jahren Haft anbot, um den Preis ein Spitzel zu werden, abgelehnt und es vorgezogen mein Leben am Kanal auf's Spiel zu setzen, nur um meinen Kindern offen in die Augen sehen zu können.

Ich habe Fred laufen lassen, er war in meinen Augen zu einem armen Hund geworden, der es nicht verdient, daß man ihm einen Fußtritt versetzt!

Ich habe der Wahrheit die Ehre geben wollen, nichts anderes und habe Ihnen, seinem Freund, sein Verhalten nach 1945 geschildert. Ich überlasse es Ihnen sein Verhalten zu beurteilen, es ist eine persönliche Mitteilung, nicht zu irgend einer Verwendung geschrieben.

Mit freundlichen Grüßen,

E. Dürr

8. September 1975

Sehr geehrter Herr Dürr,

seit einem halben Jahrhundert bin ich mit Alfred Pomarius befreundet. Darum konnte ich nicht bezweifeln, was er mir in meinem Heim vor etlichen Jahren über seine Behandlung durch die Kommunisten nach 1944 erzählte. Was ich in meiner Zeitschrift über ihn veröffentlichte, beruht auf seinen Mitteilungen. Ihr Brief vom 26. August hat mich verstört. Ich fragte einen Freund, der mit Pomarius die Schule besucht hatte, wie er Ihren Brief beurteile. Er, der erst vor 10 Jahren aus Siebenbürgen ansiedelte und selber in rumänischen Kerkern saß, meinte, er habe von dem, was Sie schilderten, daheim nichts gehört, aber er glaube, daß Sie die Wahrheit äußerten. Er wisse nämlich, daß Pomarius nach dem 23. August 1944 unzureichend ausgerüstet, ohne genügende Verpflegung in die Wälder lief, aus denen er, da Regenwetter war, entkettet und ~~halb~~ verhungert wieder auftauchte, um sofort von einer Polizeistreife gefaßt zu werden. Zeitlebens kränklich, durch die Entbehrungen im Wald restlos erschöpft, muß Pomarius in einem Zustand innerer Wehrlosigkeit vor seinen Verhörern gestanden sein. Das entschuldigt natürlich sein weiteres Verhalten nicht, wenn es zum Verrat an seinen Kameraden führte, vielleicht aber erklärt sich damit sein Versagen; er war seinem plötzlich grausam gewordenen Schicksal menschlich nicht gewachsen.

Mein Freund wundert sich, daß Sie bei Ihrem Prozeß Pomarius schonten, obwohl er sich durch Bejahung der Anklage gegen Sie stellte. Wenn man Ihnen lächerlicherweise sogar Mitschuld am Ausbruch des 2. Weltkriegs vorwarf, hätte die Bemerkung, daß Pomarius da mehr schuldig sein müßte als Sie, den Prozeß für Sie wohl günstig beeinflusst.

Ich weiß wahrhaft nicht, wie ich mich Pomarius gegenüber fortan betragen soll. Da ich während des Umschwungs in Rumänien nicht dort war, kann ich aus eigener Kenntnis nichts zu Ihren Mitteilungen sagen; sie sind für mich ein harter Brocken, den ich nicht leicht verkraften werde. Ich danke Ihnen aber, denn ich halte es für meine selbstverständliche Pflicht, die Wahrheit anzuhören und anzuerkennen.

Mit freundlichen Grüßen

i k g s